

Nachruf für Prof. Dr. med. habil. Hans-Jürgen Eberhardt

14.7.1936 – 13.8.2017

Prof. Dr. med. habil. Hans-Jürgen Eberhardt wurde am 14. Juli 1936 als Sohn des Bauingenieurs Friedrich Ludwig Eberhardt und seiner Frau Irma Emilie in Breslau geboren. Nach Übersiedlung nach Leipzig besuchte er von 1942 bis 1954 die Grund- und Oberschule und legte 1954 an der Thomasschule das Abitur ab. Anschließend konnte er, seinem Wunsch entsprechend, Medizin an der Karl-Marx-Universität Leipzig studieren und bestand das Staatsexamen 1959 mit der Gesamtnote „sehr gut“.

Von 1960 bis 1965 arbeitete er im Ernst-Scheffler-Krankenhaus in Aue. Dort erfuhr er eine breite Ausbildung in den Fächern Gynäkologie, Chirurgie und Innerer Medizin. Es war eine Zeit, an die er sich gerne erinnerte, da die Einrichtung für damalige Verhältnisse modern ausgestattet war und er durch seine ärztlichen Vorgesetzten sehr gefördert wurde. Nach Sammlung von praktischen Erfahrungen in ambulanten Einrichtungen, auch schon in der Röntgendiagnostik und Strahlentherapie, zog es ihn 1965 nach Dresden an die Radiologische Klinik der damaligen Medizinischen Akademie mit ihrem Chef Prof. Dr. med. habil. Heinrich Fritz. 1967 wurde er Facharzt für Radiologie und promovierte im gleichen Jahr. Seine Liebe entdeckte er für die Strahlentherapie. In dem damaligen Leiter der Dresdner Strahlentherapieabteilung und späteren Chef der Klinik für Strahlentherapie in Rostock, Prof. Dr. med. habil. Manfred Strietzel, fand er einen erfahrenen Kliniker, der ihn förderte. Die Hochvolttherapie steckte damals noch in den Kinderschuhen. Neben der Röntgentiefentherapie gab es im „Alten Kobalthaus“ das erste Kobaltgerät sowjetischer Bauart in der DDR. Mit seiner naturwissenschaftlich geprägten Neigung widmete er sich intensiv der tech-



Prof. Dr. med. habil.
Hans-Jürgen Eberhardt © Privat

nischen Entwicklung des Fachgebietes. So hat er die Einführung neuer Methoden, wie Afterloading und Lokalisationstechniken, gefördert. Sein besonderes Interesse galt der elektronischen Rechentechnik in der Strahlentherapie, einem Thema, das in den siebziger Jahren noch in den Anfängen steckte. 1979 habilitierte er sich auf diesem Gebiet mit dem Thema „Anwendung der elektronischen Rechentechnik und Informationsverarbeitung in der Strahlentherapie“. Sein interdisziplinäres Denken brachte er in dieser Zeit in die Arbeits- und Forschungsgemeinschaft EDV der Medizinischen Akademie Dresden ein. Mit Einführung der CT-gestützten Bestrahlungsplanung Anfang der achtziger Jahre nahm die Strahlentherapie einen rasanten Aufschwung, den er aktiv mitgestaltete. In zahlreichen wissenschaftlichen Vorträgen und Beiträgen stellte er diese Entwicklung dar.

1981 erfolgte seine Berufung zum Hochschuldozenten und 1984 die Berufung zum Ordentlichen Professor für Radiologie und zum Direktor der Klinik und Poliklinik für Radiologie der Martin-Luther-Universität Halle. Sein Herz hing jedoch an Dresden, sodass 1986 auf seinen Wunsch hin seine Umberufung nach Dresden und die Ernennung zum Leiter der Abteilung für Strahlentherapie der Klinik und Poliklinik für Radiologie erfolgte. Von 1994 bis 1998 war er

dann stellvertretender Klinikdirektor. Sein interdisziplinäres Engagement verwirklichte er unter anderem auch am Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt in der nahezu 25-jährigen Teilnahme an wöchentlichen interdisziplinären Sprechstunden im Fachgebiet Gynäkologie und HNO.

Seine gesellschaftlichen Aktivitäten leitete er nach 1989 in den Aufbau des Tumorzentrums Dresden und der Sächsischen Krebsgesellschaft über, deren Vorstandsmitglied er 1990 wurde. Wegen seiner außerordentlichen Verdienste wurde er später zum Ehrenmitglied der Sächsischen Krebsgesellschaft ernannt.

Prof. Hans-Jürgen Eberhardt hatte seit Ende der 1980er Jahre ein zunehmend schweres Los zu tragen. Anfangs nicht von der Umgebung als Krankheit bemerkt, litt er unter den körperlichen und seelischen Begleiterscheinungen des Morbus Parkinson. Er zog sich 1998 aus der Medizinischen Fakultät zurück und wirkte als Leitender Arzt für Strahlentherapie in kollegialer Zusammenarbeit mit dem Praxisinhaber, Herrn Distler in der Humaine-Klinik Dresden, bis seine Krankheit ihn zur Aufgabe der Tätigkeit zwang. Seine Frau Renate pflegte ihn liebevoll und unter großen Opfern. Nach 31 Jahren zunehmend schwerer Krankheit starb er mit 81 Jahren am 13. August 2017.

Wir, die ehemaligen Mitarbeiter, werden ihn als Mann in Erinnerung behalten, dem die interdisziplinäre Onkologie immer eine Herzensangelegenheit war und der als Radioonkologe dabei eine wichtige Vermittlerrolle zwischen den verschiedenen onkologischen Fächern ausübte. Sein privates Schicksal hat er tapfer und über lange Zeit seines Berufslebens für viele unbemerkt getragen.

Prof. Dr. med. habil. Johannes Schorch,
Dresden

Prof. Dr. med. habil. Thomas Herrmann,
Dresden

Prof. Dr. med. habil. Mechthild Krause,
Dresden